

Der Außenhandel 1974/75

1974 hohe Ex- und Importzunahmen

Der Außenhandel der Bundesrepublik stand im abgelaufenen Jahr unter dem Einfluß der Auswirkungen der Erdölkrise und des starken Anstiegens der Rohstoffpreise. Eine weltweite Inflation, wachsende konjunkturelle Unsicherheiten auf wichtigen Auslandsmärkten, zunehmendes außenwirtschaftliches Ungleichgewicht in wichtigen Partnerländern sowie eine gedämpfte Binnenkonjunktur belasteten das Geschäftsklima für den deutschen Außenhandel.

Trotz dieser schwierigen Gesamtlage gelang es der deutschen Exportwirtschaft, infolge eines gegenüber dem Ausland vergleichsweise geringeren Preisauftriebs in der Bundesrepublik, einer uneingeschränkten Lieferfähigkeit und eines marktgerechten Warensortiments, 1974 die Konjunktur des Landes besonders nachhaltig zu stützen. Durch die nachlassende wirtschaftliche Tätigkeit in aller Welt, insbesondere in wichtigen Industrieländern, machten sich allerdings gegen Ende des Jahres 1974 Schwächetendenzen bemerkbar. Dennoch gelang es der deutschen Wirtschaft insgesamt, vor allem durch die bereits erwähnte uneingeschränkte Lieferfähigkeit, durch technisches know-how und guten Service, ihre Position auf dem Weltmarkt zu behaupten.

Unvermeidbar war allerdings, daß sich im Exportgeschäft Strukturveränderungen sowohl in branchenmäßiger als auch in regionaler Sicht ergaben. So ging beispielsweise der Anteil des Exports von Fahrzeugen am gesamten Export des Bundes im Berichtsjahr zurück, während sich gleichzeitig der Anteil der Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen erhöhte.

In der regionalen Entwicklung des deutschen Exports vollzog sich ein Wandel in der Form, daß sich verschiedene Tendenzen, die sich im letzten Jahrzehnt herausgebildet hatten, als Folge der Ölkrise und der Rohstoffhausse nicht fortsetzten. Durch das sprunghafte Ansteigen ihrer Deviseneinnahmen auf Grund der erhöhten Rohstoffpreise gelang es den Entwicklungsländern, vor allem den OPEC-Ländern¹, ihren Anteil am Export der Bundesrepublik in den beiden letzten Jahren

beträchtlich zu erhöhen. Aber auch das Gewicht der Staatshandelsländer nahm infolge intensiver Außenwirtschaftsbeziehungen zu. Der Anteil der westlichen Industrieländer am deutschen Export ist dagegen sowohl 1973 als auch 1974 spürbar zurückgegangen.

Nach den Ergebnissen der Außenhandelsstatistik stieg die Warenausfuhr der Bundesrepublik im Jahr 1974 gegenüber dem Vorjahr um 52 Mrd. DM auf 231 Mrd. DM an. Das bedeutete einen neuen Höchststand im deutschen Exportgeschäft. Außerdem wurde mit 29% eine merklich höhere Zuwachsrate erzielt als im Vorjahr (20%). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Exportpreise als Folge der drastischen Preiserhöhungen bei Rohstoffen und Halbwerten sowie auf Grund der erhöhten Lohn- und Gehaltskosten im Verlauf des Jahres 1974 spürbar anstiegen. So erhöhte sich der Index der Verkaufspreise für Ausfuhrsgüter von 122,9 (Basis 1970 = 100) im Januar 1974 auf 134,8 im Dezember und die durchschnittliche jährliche Steigerungsrate der Exportpreise betrug 1974 rund 17%. An der gesamten Weltausfuhr, die infolge der starken Preissteigerungen ebenfalls außerordentlich stark answoll, war die Bundesrepublik mit 11% beteiligt und lag damit wieder nach den Vereinigten Staaten (12%) und vor Japan, Frankreich sowie Großbritannien an zweiter Stelle in der Rangfolge der bedeutendsten Exportländer.

Die Einfuhren in die Bundesrepublik standen im vergangenen Jahr wie – allerdings weniger ausgeprägt – auch schon im Jahr 1973 im Zeichen starker Rohstoffverteuerungen auf dem Weltmarkt. Diese Tendenz, die sich 1973 in einer Erhöhung der Weltmarktpreise um 50% und 1974 um 68% jeweils gegenüber dem Vorjahr niederschlug, war besonders bei Erdöl und Mineralölprodukten, Grobblech, Zink, Gold, Silber, Holz und Papier sowie Zucker und Rohkakao anzutreffen². Auch der Index der Einkaufspreise für Auslandsgüter, der – ohne Zweifel als Folge der Verteuerung dieser wichtigen Rohstoffe auf dem Weltmarkt – seit dem vierten Quartal 1973 stark anstieg, erreichte mit 146,0 im März 1974 einen vorläufigen Höhepunkt. Im weiteren Verlauf des Jahres stagnierten dann im wesentlichen die Importpreise. Ab dem vierten Vierteljahr 1974 war die Entwicklung durch weltmarktbedingte Preiserückgänge, vornehmlich bei Rohstoffen, sogar leicht rückläufig. Im Dezember betrug der Index noch 144,3. Dennoch ergab sich im Durchschnitt eine Erhöhung der Importpreise um 29% gegenüber dem Vorjahr.

Mit Käufen, die 1974 dem Wert nach insgesamt 187 Mrd. DM ausmachten und – auf Grund der skizzierten Preisentwicklung bei Rohstoffen und Halbwerten – um 40 Mrd. DM oder 27% über dem Vorjahresergebnis lagen, war die Bundesrepublik mit 8% an der Welterinfuhr beteiligt. Sie belegte damit als Einfuhrland ebenfalls den zweiten Platz nach den Vereinigten Staaten (12%) aber vor Großbritannien, Frankreich und Japan.

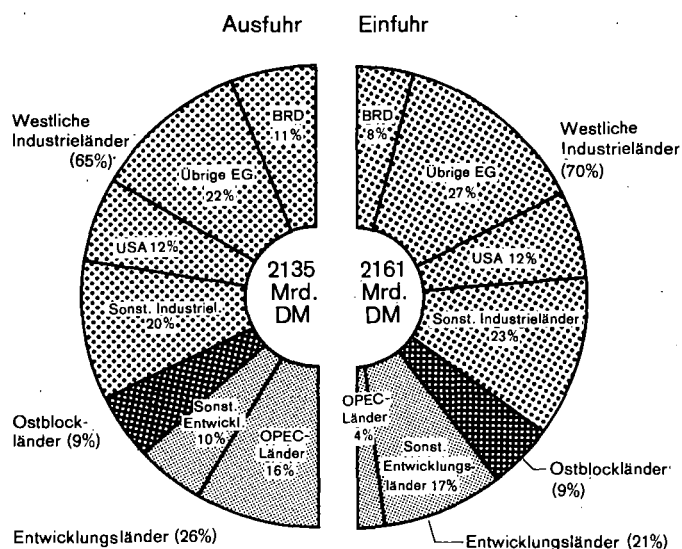
Geringere Zuwachsraten für Baden-Württemberg

Im Außenhandel Baden-Württembergs wurden trotz einer tragfähigen Exportkonjunktur die durchschnittlichen Zuwachsraten des Bundesgebietes nicht erreicht. Unser Land exportierte im Jahr 1974 Waren im Wert von 37,3 Mrd. DM, das sind 6,5 Mrd. DM oder 21% mehr als im Vorjahr. Der Anteil Baden-Württembergs an der Gesamtausfuhr der Bundesrepublik ging von 17% im Jahr 1973 auf 16% im Berichtsjahr zurück. Dennoch stand unser Land mit seinem Anteil am Gesamtexport in der Bundesrepublik nach Nordrhein-West-

¹ Organization of Petroleum Exporting Countries.

Schaubild 1

Regionale Struktur der Weltausfuhr und -einfuhr 1974



² Quelle: Statistisches Bundesamt, Allgemeine Statistik des Auslandes, Internationale Monatszahlen, Index der Weltmarktpreise (1970 = 100) – HWWA-Index.

Tabelle 1

Ausfuhr der Länder der Bundesrepublik Deutschland (Spezialhandel)

Bundesland ¹⁾	Ausfuhr insgesamt				
	1973	1974		Ver- änderung	Je Kopf der Be- völkerung 1974 ²⁾
	Mill. DM	%			DM
Nordrhein-Westfalen	57 544	76 285	33,1	+ 32,6	4 429
Baden-Württemberg	30 803	37 283	16,2	+ 21,0	4 036
Bayern	23 200	28 665	12,4	+ 23,6	2 642
Niedersachsen	17 400	21 254	9,2	+ 22,1	2 927
Hessen	14 427	17 906	7,8	+ 24,1	3 209
Rheinland-Pfalz	10 402	14 157	6,1	+ 36,1	3 831
Hamburg	5 037	6 958	3,0	+ 38,1	3 993
Saarland	4 067	5 283	2,3	+ 29,9	4 767
Schleswig-Holstein	3 358	4 410	1,9	+ 31,3	1 708
Berlin (West)	3 314	3 839	1,7	+ 15,8	1 889
Bremen	2 829	3 184	1,4	+ 12,5	4 384
Bundesrepublik³⁾	178 396	230 578	100	+ 29,3	3 717

¹⁾ Geordnet nach dem Wert der Gesamtausfuhr 1974. – ²⁾ Wohnbevölkerung Stand 30. 6. 1974. – ³⁾ Einschließlich der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den vorstehenden Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Ersatzlieferungen, Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte.

falen (33%) und vor Bayern (12%) wiederum an zweiter Stelle. Bei der Einfuhr, die wertmäßig 24,8 Mrd. DM erreichte und um 23% über dem Vorjahresergebnis lag, betrug der Anteil Baden-Württembergs an der Gesamteinfuhr der Bundesrepublik 13%. Auch hier belegte unser Land nach Nordrhein-Westfalen (32%) und vor Bayern (12%) sowie Hamburg (11%) die zweite Stelle unter den Bundesländern.

Geringere Auslandsnachfrage im zweiten Halbjahr 1974

Durch die sich abschwächende Konjunktur in den meisten Industrieländern gingen im Verlauf des Jahres die anfangs noch sehr hohen Bestelleingänge aus dem Ausland zurück. Hinzu kam, daß sich gleichzeitig die Preissituation auf den Auslandsmärkten durch das stärkere Ansteigen der Exportpreise um die Jahresmitte zuungunsten der deutschen Exporteure zu verändern begann. Trotz dieser Hemmnisse verbuchte die baden-württembergische Industrie insgesamt im Durchschnitt des Jahres 1974 einen um 11% höheren Wert ihrer Bestellungen aus dem Ausland. Diese insgesamt noch günstige Entwicklung war auf die schon eingangs erwähnten Faktoren, wie Lieferfähigkeit, Qualitätsstandard und Anpassungsfähigkeit zurückzuführen.

Günstige Exportentwicklung bei chemischen Erzeugnissen

Wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, so waren doch alle Zweige des produzierenden Gewerbes am Exportgeschäft unseres Landes beteiligt. Hauptausfuhrgegenstände waren 1974 wieder Maschinen mit einem Wert von 10,8 Mrd. DM, Fahrzeuge mit 6,7 Mrd. DM und elektrotechnische Erzeugnisse mit 4,8 Mrd. DM. Auf diese Waren entfielen allein 60% des baden-württembergischen Exports. Aber auch die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen und von Textilien war mit 2,7 Mrd. DM bzw. 2,5 Mrd. DM noch beachtlich. Mit 46% bzw. 44% hatten der Maschinenbau und der Fahrzeugbau auch die höchsten Exportquoten. Bei der elektrotechnischen und der chemischen Industrie belief sich im Vergleich dazu die Exportquote auf jeweils rund 26%. Die durchschnittliche Exportquote der stark exportorientierten Industrie Baden-Württembergs lag 1974 bei 25%.

Die Exporte der wichtigsten Erzeugnisse konnten auch 1974 wieder gesteigert werden, wobei jedoch der expansive Effekt von Preissteigerungen nicht unberücksichtigt bleiben darf. Wegen der von Branche zu Branche oft unterschiedlichen Situation auf dem Weltmarkt fielen die Zuwachsraten der Ausfuhren bei einzelnen Waren jedoch verschieden hoch aus. Eine günstige Entwicklung war bei chemischen Erzeugnissen festzustellen, deren Ausfuhr um 28% gestiegen ist. Die auch schon im Vorjahr überdurchschnittlich hohe Ausfuhr chemischer Erzeugnisse erfuhr insbesondere durch starke Exportsteigerungen nach den wichtigsten EG-Ländern und den Ostblockstaaten einen beachtlichen Aufschwung. Die vergleichsweise hohe Zuwachsrate des Bundesgebietes (43%) konnte jedoch nicht erreicht werden.

Im Vergleich zum Vorjahr ist auch die Ausfuhr von Maschinen um 22% recht deutlich gestiegen. Besonders der Export in einigen Sparten dieser Gruppe konnte beachtlich ausgedehnt werden. Zu nennen sind dabei die Ausfuhren von landwirtschaftlichen Maschinen und von Werkzeugmaschinen, während die Lieferungen von Maschinen für die Spinnstoff-, Leder- und Lederwarenindustrie, die in den letzten Jahren hohe Steigerungsraten verzeichnen durften, knapp hinter ihrem Vorjahresergebnis zurückblieben. Vor allem die OPEC- und Ostblockländer haben mit weit überdurchschnittlichen Steigerungsraten ihr starkes Interesse an den Erzeugnissen der baden-württembergischen Maschinenindustrie bekundet. In die Vereinigten Staaten von Amerika, im Vorjahr noch unser zweitbesten Kunde in dieser Branche, stagnierte auf Grund ihrer schwachen Konjunktur und der damit verbundenen geringeren industriellen Investitionsneigung wertmäßig die Ausfuhr von Maschinen aus unserem Land.

Eine auffallend günstige Entwicklung war bei Fahrzeugen festzustellen, deren Ausfuhr um 21% gestiegen ist, gegenüber nur 8% im Bundesdurchschnitt. Vor allem durch hohe Exportsteigerungen der baden-württembergischen Unternehmen in die Entwicklungsländer, in besonderem Maße in die Erdölförderländer, erfuhr die Kraftfahrzeugausfuhr, speziell der Export von schweren Lastkraftwagen, starke Impulse.

Gegenüber dem Vorjahr konnte auch der Export von elektrotechnischen Erzeugnissen ausgedehnt werden. Mit 15% wurde allerdings die durchschnittliche Steigerungsraten der Gesamtausfuhr in dieser für Baden-Württemberg bedeutenden Branche erheblich unterschritten. Vor allem machte sich hier die vergleichsweise geringere Nachfrage nach diesen Erzeugnissen aus den OPEC- und Ostblockländern bemerkbar.

Tabelle 2

Einfuhr der Länder der Bundesrepublik Deutschland (Generalhandel)

Bundesland ¹⁾	Einfuhr insgesamt				
	1973	1974		Ver- änderung	Je Kopf der Be- völkerung 1974 ²⁾
	Mill. DM	%			DM
Nordrhein-Westfalen	46 558	59 736	32,0	+ 28,3	3 468
Baden-Württemberg	20 195	24 773	13,3	+ 22,7	2 682
Bayern	16 816	21 589	11,6	+ 28,4	1 990
Hamburg	15 244	21 297	11,4	+ 39,7	12 223
Hessen	14 574	18 087	9,7	+ 24,1	3 241
Niedersachsen	9 285	12 396	6,6	+ 33,5	1 707
Rheinland-Pfalz	6 273	8 700	4,7	+ 38,7	2 354
Bremen	5 093	5 745	3,1	+ 12,8	7 910
Schleswig-Holstein	3 396	4 298	2,3	+ 26,6	1 664
Saarland	3 197	3 591	1,9	+ 12,3	3 240
Berlin (West)	2 235	2 477	1,3	+ 10,8	1 219
Bundesrepublik³⁾	146 916	186 632	100	+ 27,0	3 008

¹⁾ Geordnet nach dem Wert der Gesamteinfuhr 1974. – ²⁾ Wohnbevölkerung Stand 30. 6. 1974. – ³⁾ Einschließlich Waren, deren Zielland nicht ermittelt werden konnte.

Tabelle 3
Ausfuhr nach wichtigsten Waren
(Spezialhandel)

Warenbezeichnung	1973	1974		Veränderung 1974/73	Veränderung der Bundes- ausfuhr 1974/73	Anteil am Bund 1974
	Mill. DM	Mill. DM	%		%	
Ausfuhr insgesamt	30 802,9	37 283,0	100	+ 21,0	+ 29,3	16,2
davon						
Maschinen	8 843,1	10 807,5	29,0	+ 22,2	+ 24,1	23,9
darunter						
Werkzeugmaschinen (einschl. Walzwerkanlagen)	1 839,6	2 380,9	6,4	+ 29,4	+ 24,7	33,8
Maschinen für die Spinnstoff-, Leder- und Lederwarenindustrie	1 475,3	1 451,4	3,9	- 1,6	+ 9,8	29,2
Landwirtschaftliche Maschinen einschl. Ackerschlepper	558,3	823,0	2,2	+ 47,4	+ 39,1	29,2
Kraftmaschinen	422,2	527,8	1,4	+ 25,0	+ 32,3	25,3
Pumpen, Druckluftmaschinen u. dgl.	609,9	709,4	1,9	+ 16,3	+ 20,5	22,3
Papier- und Druckmaschinen	693,7	848,5	2,3	+ 22,3	+ 19,3	32,2
Büromaschinen	411,9	509,1	1,4	+ 23,6	+ 16,9	13,1
Maschinen für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie	302,5	353,3	1,0	+ 16,8	+ 19,6	19,8
Sonstige Maschinen	2 262,6	2 867,3	7,7	+ 26,7	+ 28,9	20,2
Textilien	2 319,6	2 527,8	6,8	+ 9,0	+ 13,1	19,2
darunter						
Spinnstoffhalbwaren	550,6	629,8	1,7	+ 14,4	+ 14,2	17,9
Gewebe, Gewirke u. dgl.	947,9	1 056,7	2,8	+ 11,5	+ 15,1	21,1
Strick- und Wirkwaren, sonstige Kleidung und Spinnstoffwaren	753,3	768,2	2,1	+ 2,0	+ 10,0	23,7
Fahrzeuge (ohne Wasserfahrzeuge)	5 491,0	6 657,9	17,9	+ 21,3	+ 7,6	22,7
darunter						
Kraftfahrzeuge, Luftfahrzeuge	5 366,4	6 487,7	17,4	+ 20,9	+ 7,2	23,0
Fahrräder	35,5	34,3	0,1	- 3,4	+ 6,7	13,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	4 202,9	4 821,0	12,9	+ 14,7	+ 22,5	23,0
Uhren	504,0	560,8	1,5	+ 11,3	+ 17,3	82,6
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	1 122,7	1 230,2	3,3	+ 9,6	+ 20,8	29,6
Chemische Erzeugnisse	2 096,7	2 688,9	7,2	+ 28,2	+ 42,7	8,5
Vorzerzeugnisse	879,8	1 222,6	3,3	+ 39,0	+ 51,0	5,9
Enderzeugnisse	1 216,9	1 466,3	3,9	+ 20,5	+ 29,3	13,4
Waren aus NE-Metallen	793,5	882,5	2,4	+ 11,2	+ 21,3	30,1
darunter						
Waren aus Kupfer und Kupferlegierungen	100,7	125,7	0,3	+ 24,8	+ 40,9	30,2
Edelmetallwaren, vergoldete, versilberte Waren	350,2	367,3	1,0	+ 4,9	+ 19,3	65,3
Eisenwaren	1 034,3	1 220,5	3,3	+ 18,0	+ 33,4	11,9
darunter						
Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräte	166,9	173,7	0,5	+ 4,1	+ 25,0	15,0
Stangen, Bleche, Draht usw. aus Aluminium, Aluminium-Legierungen	133,2	157,7	0,4	+ 18,4	+ 42,2	21,1
Kautschukwaren	196,6	286,7	0,8	+ 45,8	+ 42,8	13,6
Glaswaren	124,6	146,7	0,4	+ 17,7	+ 43,5	16,1
Papier und Pappe	227,5	395,2	1,1	+ 73,7	+ 63,4	19,6
Papierwaren	149,3	190,5	0,5	+ 27,6	+ 37,1	16,3
Bücher, Karten, Noten, Bilder	243,8	238,1	0,6	- 2,3	+ 9,3	19,1
Leder und Lederwaren	271,4	205,8	0,6	- 24,2	- 2,4	24,7
darunter						
Schuhe aus Leder	73,7	51,3	0,1	- 30,4	- 6,3	19,0
Bau- und Nutzholz (Rund- und Schnittholz)	66,3	138,4	0,4	+ 108,8	+ 62,8	22,6
Holzmasse (Zellstoff)	50,1	57,3	0,2	+ 14,4	+ 18,1	58,4
Holzwaren	317,0	336,6	0,9	+ 6,2	+ 20,0	18,2
Musikinstrumente	52,5	58,2	0,2	+ 10,9	+ 15,7	29,3
Kinderspielzeug, Christbaumschmuck	84,5	84,6	0,2	+ 0,1	+ 10,3	21,4
Alteisen (Schrott)	173,2	294,5	0,8	+ 70,0	+ 88,4	34,2
Sonstiges	2 305,1	3 295,6	8,8	+ 43,0	+ 48,3	5,6

Mit einer um 9% höheren Ausfuhr von Textilien konnte die hohe Steigerungsrate des Vorjahres nicht wieder erreicht werden. Besonders geringere Lieferungen nach den Vereinigten Staaten drückten das Gesamtexportergebnis dieser Branche.

Hohe Zuwachsraten bei Exporten in die Ostblock- und OPEC-Länder

Baden-Württemberg, das Waren nach allen Erdteilen exportiert, hat naturgemäß sein Hauptabsatzgebiet auf dem europäischen Markt. Von der Gesamtausfuhr unseres Landes in Höhe von 37,3 Mrd. DM bezogen im Jahr 1974 die europäischen Länder insgesamt Waren im Wert von 26,6 Mrd. DM oder 72%. Die wichtigsten Abnehmer waren dabei die Partnerländer der EG, in die Erzeugnisse für rund 15,4 Mrd. DM oder 41% der baden-württembergischen Gesamtausfuhr geliefert wurden. Innerhalb der Gemeinschaft war auch 1974 unser Nachbarland Frankreich mit 5,2 Mrd. DM oder 14% der Gesamtausfuhr unser Hauptabnehmer. Bedeutendster außereuropäischer Markt für Erzeugnisse unseres Landes waren die Vereinigten Staaten von Amerika, die Waren im Wert von 3,1 Mrd. DM oder 8% der Gesamtausfuhr aufnahmen.

Gegenüber dem Vorjahr konnten, wie die beigegegebene Tabelle zeigt die Exporte in die wichtigsten Partnerländer erhöht werden. Die Zunahmen der Ausfuhren in die einzelnen Länder und Ländergruppierungen fielen allerdings recht verschieden hoch aus.

Beachtlich waren im Berichtsjahr die Zuwachsraten unserer freilich absolut noch verhältnismäßig geringen Ausfuhr in die Ostblockländer mit 53%. Ihr Anteil erhöhte sich von 4% der Ausfuhr Baden-Württembergs im Jahr 1973 auf 5%. Infolge der gestiegenen Rohstoffpreise nahm auch der Anteil der Entwicklungsländer von 11% auf 13% zu. Der Wert der Ausfuhr nach dort stieg innerhalb Jahresfrist um fast 50% auf über 5 Mrd. DM. Auf Grund der außerordentlich erhöhten Deviseneinnahmen der OPEC-Länder aus der Anhebung der Rohölpreise wurden um 77% mehr Waren aus Baden-Württemberg bezogen. Ihr Anteil erhöhte sich von 3% im Jahr 1973 auf 5%.

Auffallend war dagegen die bereits eingangs erwähnte, vergleichsweise gedämpfte Exportentwicklung in die westlichen Industrieländer. So betrugen die Steigerungsraten in die Länder der EG nur 15%, in die Vereinigten Staaten sogar nur 7%. Die anteilmäßige Ausfuhr in die hochindustrialisierten Länder der EG ging von 44% auf 41% und in die Vereinigten Staaten von über 9% auf 8% zurück.

Tabelle 4
Ausfuhr nach den wichtigsten Verbrauchsländern
(Spezialhandel)

Erdteil/Land	1973	1974		Veränderung 1974/73	Veränderung der Bundesausfuhr 1974/73	Anteil am Bund 1974
	Mill. DM	Mill. DM	%	%		
Europa	22 733,4	26 638,7	71,5	+ 17,2	+ 25,9	15,9
davon						
Europäische Gemeinschaften (EG)	13 432,0	15 447,6	41,4	+ 15,0	+ 23,1	14,9
Frankreich	4 630,6	5 211,3	14,0	+ 12,5	+ 18,2	19,1
Belgien-Luxemburg	1 677,4	1 952,6	5,2	+ 16,4	+ 19,9	11,1
Niederlande	2 357,4	2 766,6	7,4	+ 17,4	+ 28,5	11,8
Italien	2 684,3	3 232,9	8,7	+ 20,4	+ 25,0	17,3
Großbritannien	1 432,9	1 657,0	4,4	+ 15,6	+ 31,1	15,1
Republik Irland	80,6	92,8	0,3	+ 15,1	+ 29,9	12,6
Dänemark	568,8	534,4	1,4	- 6,1	+ 14,6	11,5
EG-Freihandelsländer	6 406,0	7 250,5	19,4	+ 13,2	+ 23,3	19,6
Island	16,6	23,6	0,1	+ 42,2	+ 58,0	15,1
Norwegen	328,2	389,3	1,0	+ 18,6	+ 26,6	13,1
Schweden	1 036,8	1 297,9	3,5	+ 25,2	+ 34,6	16,5
Schweiz	2 817,9	3 007,7	8,1	+ 6,7	+ 14,5	26,1
Österreich	1 696,9	1 921,6	5,2	+ 13,2	+ 20,3	18,9
Portugal	210,0	246,8	0,7	+ 17,5	+ 35,5	14,7
Finnland	291,6	363,6	1,0	+ 21,4	+ 35,3	14,3
Ostblockländer	1 168,9	1 785,6	4,8	+ 52,8	+ 47,3	12,3
Sowjetunion	369,1	544,1	1,5	+ 47,4	+ 53,3	11,4
Polen	316,4	354,1	1,0	+ 11,9	+ 37,2	9,8
Tschechoslowakei	172,1	248,0	0,7	+ 44,1	+ 19,9	13,9
Ungarn	139,0	387,0	1,0	+178,4	+ 67,2	21,9
Rumänien	117,4	174,1	0,5	+ 48,3	+ 55,6	9,5
Bulgarien	54,3	77,4	0,2	+ 42,5	+ 84,1	10,1
Albanien	0,6	0,9	0,0	+ 50,0	+514,6	2,7
Übriges Europa	1 726,5	2 155,0	5,9	+ 24,8	+ 36,3	16,6
darunter						
Spanien	586,2	719,2	1,9	+ 22,7	+ 29,4	16,6
Jugoslawien	574,1	844,2	2,3	+ 47,1	+ 51,7	18,7
Griechenland	320,0	321,7	0,9	+ 0,5	+ 16,5	14,6
Türkei	236,8	255,5	0,7	+ 7,9	+ 49,6	14,0
Afrika	1 271,7	1 852,2	5,0	+ 45,7	+ 48,2	16,4
darunter						
Algerien	148,4	154,3	0,4	+ 4,0	+ 50,4	12,4
Libyen	88,6	191,5	0,5	+116,1	+ 84,9	18,5
Ägypten	65,9	103,3	0,3	+ 56,8	+ 64,4	19,1
Nigeria	83,5	122,5	0,3	+ 46,7	+ 62,1	13,8
Zaire	36,3	56,5	0,2	+ 55,7	+ 47,0	15,1
Angola	26,5	30,7	0,1	+ 15,9	+ 24,7	15,3
Republik Südafrika	491,2	735,2	2,0	+ 49,7	+ 53,5	20,2
Amerika	4 210,8	4 863,2	13,0	+ 15,5	+ 27,9	16,5
darunter						
Vereinigte Staaten von Amerika	2 918,2	3 130,7	8,4	+ 7,3	+ 14,9	18,1
Kanada	288,0	336,6	0,9	+ 16,9	+ 21,8	17,8
Mexiko	118,5	154,3	0,4	+ 30,2	+ 45,1	11,4
Venezuela	135,8	156,6	0,4	+ 15,3	+ 10,3	18,4
Chile	35,7	49,8	0,1	+ 39,5	+ 41,8	13,7
Brasilien	378,4	615,0	1,7	+ 62,5	+ 89,0	15,9
Argentinien	118,4	157,1	0,4	+ 32,7	+ 76,7	15,0
Asien	2 254,5	3 384,6	9,1	+ 50,1	+ 49,6	18,0
darunter						
Iran	361,1	538,2	1,4	+ 49,0	+ 55,6	18,4
Israel	192,0	215,5	0,6	+ 12,2	+ 34,9	17,2
Indien, Sikkim	70,5	94,2	0,3	+ 33,6	+ 29,8	10,5
Thailand (Siam)	69,0	84,0	0,2	+ 21,7	+ 39,4	17,0
Indonesien	75,2	148,1	0,4	+ 96,9	+ 62,4	17,7
Japan	667,1	820,1	2,2	+ 22,9	+ 18,0	25,3
Hongkong	127,2	113,2	0,3	- 11,0	- 5,6	19,9
Australien und Ozeanien	332,5	544,3	1,5	+ 63,7	+ 64,4	22,8
darunter						
Australischer Bund	277,9	459,6	1,2	+ 65,4	+ 64,7	23,4
Ausfuhr insgesamt	30 802,9	37 283,0	100	+ 21,0	+ 29,3	16,2
davon						
Industrieländer zusammen ¹⁾	26 253,8	30 410,3	81,6	+ 15,8	+ 24,0	15,7
Entwicklungsländer zusammen	3 345,5	5 009,8	13,4	+ 49,7	+ 57,2	16,3
darunter						
OPEC-Länder ²⁾	1 012,9	1 796,8	4,8	+ 77,4	+ 73,1	17,5
Ostblockländer zusammen ³⁾	1 203,4	1 862,9	5,0	+ 54,8	+ 46,8	11,7

¹⁾ Europa (ohne Europäischen Ostblock), Republik Südafrika, Vereinigte Staaten von Amerika, Kanada, Japan, Australischer Bund und Neuseeland. – ²⁾ Abu Dhabi, Irak, Iran, Kuwait, Katar, Saudi Arabien, Algerien, Ecuador, Indonesien, Libyen, Nigeria, Venezuela. – ³⁾ Einschl. Asiatischer Ostblock: Nordvietnam, Mongolische Volksrepublik, Volksrepublik China, Nordkorea.

Wertmäßige Einfuhr von Erdöl mehr als verdoppelt

Bei der Importstatistik, die seit 1970 auch Ergebnisse für Bundesländer liefert, ist zu berücksichtigen, daß die der Statistik zugrunde liegenden Einfuhrmeldungen nicht in jedem Fall endgültig darüber Auskunft geben, in welchem Land der Bundesrepublik die ausländischen Waren auch tatsächlich verbleiben. Vielmehr stellt die Einfuhrstatistik nur das erste bekannte Zielland einer eingeführten Ware fest. Daneben gilt es noch zu beachten, daß bei der Einfuhr die Ergebnisse nach Bundesländern als Generalhandel, bei der Ausfuhr jedoch als Spezialhandel nachgewiesen werden³.

Wenn auch nicht in gleichem Maße wie die Ausfuhr, so ist doch auch die Einfuhr des Landes auf nur wenige Warenarten konzentriert. Zu den Haupteinfuhrgütern zählten 1974 Erdöl mit einem Wert von 3,2 Mrd. DM, Textilien mit 2,5 Mrd. DM, chemische

Erzeugnisse mit 2,4 Mrd. DM und Maschinen mit 1,9 Mrd. DM. Auf diese vier Warengruppen entfielen allein über 40% der Einfuhr des Landes. Jedoch hatten auch Produkte der Elektrotechnik und des Fahrzeugbaus mit 1,7 Mrd. DM bzw. 1,2 Mrd. DM oder mit rund 7% bzw. 5% an der baden-württembergischen Gesamteinfuhr einen beachtlichen Anteil.

Die im Vergleich mit dem Vorjahr starke Erhöhung der wertmäßigen Einfuhr, hat ihre Ursache ausschließlich in der bereits erwähnten Preisexplosion bei Rohstoffen. Vor allem gilt dies für die Einfuhr von Rohöl – der Rohölpreis stieg auf dem Weltmarkt innerhalb Jahresfrist um mehr als das Dreifache –, die wertmäßig zwar um 124% answoll, mengenmäßig jedoch um 18% zurückging. Die durchschnittlichen Preissteigerungen für Rohöl erscheinen dabei in der Statistik nicht so hoch, wie es den bekannten internationalen Notierungen entsprechen hätte. Der Grund liegt darin, daß es den importierenden Ölgesellschaften gelungen ist, ihre Einfuhren aus relativ preisgünstigen Ländern zu Lasten der teuersten Länder zu

³ Vgl. dazu: Der Außenhandel von Baden-Württemberg mit den Ländern der Europäischen Gemeinschaften in Baden-Württemberg in Wort und Zahl 8/1974.

Tabelle 5
Einfuhr nach wichtigsten Waren
(Generalhandel)

Warenbezeichnung	1973	1974		Veränderung 1974/73	Veränderung der Bundes- einfuhr 1974/73	Anteil am Bund 1974
	Mill. DM	Mill. DM	%	%		
Einfuhr insgesamt	20 194,8	24 772,9	100	+ 22,7	+ 27,0	13,3
davon						
Maschinen	1 767,7	1 918,5	7,7	+ 8,5	+ 10,5	17,7
darunter						
Werkzeugmaschinen (einschl. Walzwerksanlagen)	214,6	235,7	1,0	+ 9,8	+ 9,8	26,6
Maschinen für die Spinnstoff-, Leder- und Lederwarenindustrie	181,1	160,0	0,7	- 11,7	- 1,6	27,0
Landwirtschaftliche Maschinen einschl. Ackerschlepper	108,9	132,8	0,5	+ 22,0	+ 7,4	20,6
Pumpen, Druckluftmaschinen u. dgl.	204,5	246,5	1,0	+ 20,5	+ 13,0	22,9
Büromaschinen	240,4	308,1	1,2	+ 28,2	+ 20,0	10,6
Textilien	2 238,3	2 507,8	10,1	+ 12,0	+ 10,2	14,7
darunter						
Spinnstoffhalbwaren	460,8	485,1	2,0	+ 5,3	+ 3,2	23,3
Gewebe, Gewirke u. dgl.	712,6	789,8	3,2	+ 10,8	+ 7,9	15,8
Strick- und Wirkwaren, sonstige Kleidung und Spinnstoffwaren	768,8	931,3	3,8	+ 21,1	+ 16,1	12,0
Fahrzeuge	1 436,7	1 245,8	5,0	- 13,3	- 2,8	15,8
darunter						
Kraftfahrzeuge, Luftfahrzeuge	1 396,9	1 208,9	4,9	- 13,5	- 6,3	16,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	1 507,8	1 701,9	6,9	+ 12,9	+ 21,5	16,9
Uhren	150,7	155,0	0,6	+ 2,9	+ 10,6	44,9
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	254,6	305,0	1,2	+ 19,8	+ 25,9	14,1
Chemische Erzeugnisse	1 813,4	2 359,9	9,5	+ 30,1	+ 33,2	17,6
Vorerzeugnisse	998,0	1 345,2	5,4	+ 34,8	+ 36,6	16,2
Enderzeugnisse	815,4	1 014,7	4,1	+ 24,4	+ 28,0	20,0
Waren aus NE-Metallen	228,4	247,5	1,0	+ 8,4	+ 8,9	19,0
Eisenwaren	434,8	446,5	1,8	+ 2,7	+ 6,3	15,5
Stab- und Formeisen	346,0	355,0	1,4	+ 2,6	+ 2,5	18,0
Blech aus Eisen	594,0	570,5	2,3	- 4,0	- 5,5	23,5
Draht aus Eisen	122,5	151,1	0,6	+ 23,4	+ 11,1	20,8
Kautschukwaren	261,4	300,4	1,2	+ 14,9	+ 23,1	21,1
Glaswaren	89,7	90,4	0,4	+ 0,8	+ 2,8	14,7
Bau- und Nutzholz (Rund- und Schnittholz)	227,7	177,6	0,7	- 22,0	- 20,6	11,7
Erdöl roh und getoppt	1 433,3	3 206,0	12,9	+ 123,7	+ 152,7	14,0
Holzmasse (Zellstoff)	209,0	319,0	1,3	+ 52,6	+ 59,6	19,7
NE-Metalle roh, auch Legierungen, Altmetalle	177,3	205,6	0,8	+ 16,0	+ 11,6	25,1
Kraftstoffe und Schmieröle, Erdgas	874,3	1 406,4	5,7	+ 60,9	+ 59,9	13,3
Gold für gewerbliche Zwecke	228,9	347,6	1,4	+ 51,9	+ 60,5	34,5
Leder und Lederwaren	349,3	418,6	1,7	+ 19,8	+ 19,3	14,5
darunter						
Schuhe aus Leder	166,3	208,3	0,8	+ 25,3	+ 18,3	15,6
Papier und Pappe	331,7	445,4	1,8	+ 34,3	+ 37,6	14,3
Furniere, Sperrholz, Faßholz u. dgl.	141,1	117,0	0,5	- 17,1	- 16,5	16,9
Edelsteine, Schmucksteine, Perlen bearbeitet	237,7	205,2	0,8	- 13,7	- 7,1	38,6
Papierwaren	56,9	77,2	0,3	+ 35,7	+ 32,2	10,3
Bücher, Karten, Noten, Bilder	102,4	121,7	0,5	+ 18,9	+ 18,2	21,2
Holzwaren	135,4	141,2	0,6	+ 4,3	- 0,3	10,2
Käse	96,2	94,3	0,4	- 2,0	+ 12,7	10,0
Fleisch und Fleischwaren	374,3	419,3	1,7	+ 12,0	- 9,1	11,9
Weizen	120,5	164,3	0,7	+ 36,4	+ 16,7	17,0
Gemüse und sonstige Küchengewächse	209,3	231,3	0,9	+ 10,5	+ 9,7	13,2
Obst außer Südfrüchten	186,3	203,3	0,8	+ 9,1	+ 6,5	10,9
Südfrüchte	189,8	178,2	0,7	- 6,1	- 1,1	12,6
Gemüse-, Obstkonserven, Fruchtsäfte	211,3	210,2	0,9	- 0,5	+ 5,5	10,4
Ölfrüchte zur Ernährung	362,9	585,5	2,4	+ 61,3	+ 53,1	18,8
Pflanzliche Öle und Fette zur Ernährung	85,3	173,9	0,7	+ 103,9	+ 94,7	15,5
Lebende Pflanzen und Erzeugnisse der Ziergärtnerei	104,5	109,4	0,4	+ 4,7	+ 13,5	9,1
Rohtabak	113,3	127,7	0,5	+ 12,7	+ 25,0	13,2
Wein	101,4	81,6	0,3	- 19,5	- 9,8	10,9

Tabelle 6
Einfuhr nach den wichtigsten Herstellungsländern
(Generalhandel)

Erdteil/Land	1973	1974		Veränderung 1974/73	Veränderung der Bundeseinfuhr 1974/73	Anteil am Bund 1974
	Mill. DM	Mill. DM	%	%		
Europa	15 320,5	17 359,5	70,1	+ 13,5	+ 16,6	14,7
davon						
Europäische Gemeinschaften (EG)	11 105,5	12 333,7	49,8	+ 11,1	+ 14,8	14,2
Frankreich	4 195,9	4 729,6	19,1	+ 14,1	+ 10,7	22,5
Belgien-Luxemburg	1 647,4	1 840,8	7,4	+ 11,7	+ 12,2	11,5
Niederlande	1 775,4	2 024,4	8,2	+ 14,0	+ 22,1	8,0
Italien	2 979,7	2 912,0	11,8	- 2,3	+ 7,4	19,3
Großbritannien	424,0	661,4	2,7	+ 56,0	+ 24,9	10,1
Republik Irland	45,3	59,6	0,2	+ 31,6	+ 29,2	14,0
Dänemark	87,8	106,0	0,4	+ 20,7	+ 18,4	4,2
EG-Freihandelsländer	2 864,9	3 415,9	13,8	+ 19,2	+ 21,6	20,1
Island	34,2	35,7	0,1	+ 4,4	- 15,4	41,8
Norwegen	105,4	147,9	0,6	+ 40,3	+ 23,3	7,8
Schweden	349,8	414,5	1,7	+ 18,5	+ 25,0	9,2
Schweiz	1 662,0	1 962,0	7,9	+ 18,1	+ 19,9	38,5
Österreich	579,5	697,9	2,8	+ 20,4	+ 20,2	19,4
Portugal	50,9	60,8	0,3	+ 19,5	+ 25,9	11,5
Finnland	83,1	97,1	0,4	+ 16,9	+ 20,6	7,4
Ostblockländer	447,2	594,1	2,4	+ 32,9	+ 32,4	7,2
Sowjetunion	124,3	233,5	0,9	+ 87,9	+ 69,2	6,8
Polen	71,0	87,8	0,4	+ 23,7	+ 21,5	5,8
Tschechoslowakei	74,4	90,9	0,4	+ 22,2	+ 8,6	8,3
Ungarn	99,6	110,2	0,4	+ 10,6	+ 15,7	11,4
Rumänien	61,7	57,7	0,2	- 6,5	+ 18,6	5,6
Bulgarien	15,2	13,7	0,1	- 9,9	- 6,0	5,1
Albanien	1,0	0,3	0,0	- 70,0	+125,5	2,8
Übriges Europa	902,9	1 015,8	4,1	+ 12,5	+ 11,1	16,3
darunter						
Spanien	384,8	425,2	1,7	+ 10,5	+ 9,6	19,0
Jugoslawien	246,0	247,6	1,0	+ 0,7	+ 1,7	14,9
Griechenland	212,6	261,2	1,1	+ 22,9	+ 19,5	18,6
Türkei	58,9	80,5	0,3	+ 36,7	+ 22,6	9,2
Afrika	1 267,4	1 977,0	8,0	+ 56,0	+ 76,0	12,0
darunter						
Algerien	296,6	419,5	1,7	+ 41,4	+101,3	14,8
Libyen	579,4	981,5	4,0	+ 69,4	+ 91,2	23,1
Ägypten	32,7	35,6	0,1	+ 8,9	+ 12,9	21,0
Nigeria	33,4	152,0	0,6	+355,1	+163,7	5,3
Zaire	22,8	38,2	0,2	+ 67,5	+ 41,1	13,4
Angola	2,0	19,1	0,1	+855,0	+ 62,4	7,8
Republik Südafrika	117,6	132,9	0,5	+ 13,0	+ 38,8	6,6
Amerika	1 912,5	2 564,3	10,4	+ 34,1	+ 26,6	10,0
darunter						
Vereinigte Staaten von Amerika	1 371,6	1 844,0	7,4	+ 34,4	+ 28,8	11,5
Kanada	165,6	195,7	0,8	+ 18,2	+ 30,3	9,3
Mexiko	11,9	14,1	0,1	+ 18,5	+ 58,0	4,0
Venezuela	14,6	28,5	0,1	+ 95,2	+107,5	4,5
Chile	2,9	6,4	0,0	+120,7	+ 73,2	0,8
Brasilien	139,0	216,7	0,9	+ 55,9	+ 9,4	9,8
Argentinien	51,5	72,2	0,3	+ 40,2	- 25,3	9,2
Asien	1 650,2	2 838,5	11,5	+ 72,0	+ 70,2	11,7
darunter						
Iran	143,8	209,1	0,8	+ 45,4	+ 93,4	6,4
Israel	56,4	60,7	0,3	+ 7,6	+ 8,7	13,6
Indien, Sikkim	44,9	41,3	0,2	- 8,0	+ 23,2	9,1
Thailand (Siam)	24,7	30,6	0,2	+ 23,9	+ 53,9	8,7
Indonesien	35,3	34,2	0,1	- 3,1	+ 26,0	5,7
Japan	413,7	422,7	1,7	+ 2,2	+ 14,6	9,5
Hongkong	94,4	119,9	0,5	+ 27,0	+ 22,3	8,5
Australien und Ozeanien	44,2	33,6	0,1	- 24,0	+ 24,0	2,0
darunter						
Australischer Bund	31,6	24,7	0,1	- 21,8	+ 43,5	2,2
Einfuhr insgesamt	20 194,8	24 772,9	100	+ 22,7	+ 27,0	13,3
davon						
Industrieländer zusammen ¹⁾	16 984,4	19 391,3	78,3	+ 14,2	+ 17,6	14,3
Entwicklungsländer zusammen	2 720,7	4 738,3	19,1	+ 74,2	+ 70,3	11,4
darunter						
OPEC-Länder ²⁾	1 518,0	3 174,0	12,8	+109,1	+126,8	13,7
Ostblockländer zusammen ³⁾	489,7	643,3	2,6	+ 31,4	+ 32,5	7,2

¹⁾ Europa (ohne Europäischen Ostblock), Republik Südafrika, Vereinigte Staaten von Amerika, Kanada, Japan, Australischer Bund und Neuseeland. - ²⁾ Abu Dhabi, Irak, Iran, Kuwait, Katar, Saudi Arabien, Algerien, Ecuador, Indonesien, Libyen, Nigeria, Venezuela. - ³⁾ Einschl. Asiatischer Ostblock: Nordvietnam, Mongolische Volksrepublik, Volksrepublik China, Nordkorea.

erhöhen. Beispielsweise gingen die Rohöleinfuhren nach Baden-Württemberg aus Libyen und Algerien, die ihre Ölpreise besonders drastisch erhöht hatten bzw. mit ihren Preisen am höchsten lagen, im vergangenen Jahr der Menge nach um fast 45% bzw. 44% zurück, während die Ölimporte aus Ländern mit niedrigeren Preisen, wie Saudi-Arabien, dem Scheichum Abu-Dhabi oder Nigeria, zunahmen. Der Iran, der gleichfalls zu den zur Zeit preisgünstigeren Förderländern zu zählen ist, verzeichnete überraschenderweise einen mengenmäßigen Rückgang seiner Öllieferungen nach Baden-Württemberg um fast ein Drittel (- 31,7%). Hauptöllieferant Baden-Württembergs war 1974 Saudi-Arabien mit einem Anteil von 35%, gefolgt von Libyen mit 30% und Algerien mit 13% am Gesamtwert der Rohölimporte des Landes.

Kräftig gestiegen sind außerdem die Einfuhren von chemischen Erzeugnissen mit einer Zuwachsrate von 30%. Vor allem stark erhöhte Lieferungen aus den westlichen industrialisierten Ländern waren für diese Entwicklung ausschlaggebend. Unter durchschnittlich dagegen war die Zunahme der Einfuhr von Textilien um 12%. Besonders die Reduzierung der Bezüge aus Frankreich und den Niederlanden wirkte sich dabei aus. Vergleichsweise gering war auch die Importsteigerung bei Maschinen mit 9%. Infolge rückläufiger Bestellungen in wichtigen westlichen Industriestaaten, wie den Niederlanden, Großbritannien, Dänemark, Österreich oder Schweden wurden weniger Maschinen als im Vorjahr bezogen.

Unter der abgeschwächten Binnenkonjunktur litten vor allem die Importe von Fahrzeugen. Mit 13% war der Einfuhrückgang nach Baden-Württemberg wesentlich stärker als im Bundesdurchschnitt (- 3%). Besonders ausgewirkt haben sich auf diesem Sektor die im Vergleich zum Vorjahr bedeutend geringeren Direktbezüge französischer und niederländischer Kraftfahrzeuge nach Baden-Württemberg.

Differenzierte Einfuhrentwicklung nach Ländern

Baden-Württemberg importiert Waren aus aller Welt, wobei naturgemäß der europäische Markt das Hauptbezugsgebiet unseres Landes darstellt. Zu den traditionell wichtigsten Lieferanten zählen in erster Linie die Länder der EG, auf die 1974 die Hälfte aller Einfuhren entfiel. Die wichtigsten darunter waren Frankreich, aus dem 1974 fast ein Fünftel der Importe stammte, Italien mit fast 12% sowie die Niederlande und die Schweiz mit jeweils rund 8%. Aus den Vereinigten Staaten und aus Belgien - Luxemburg wurden jeweils über 7% bezogen.

Bemerkenswert waren im vergangenen Jahr die regionalen Verschiebungen bei der Einfuhr. Infolge der bekannten Preisexplosion auf dem Rohstoffsektor nahmen die Importe aus den Entwicklungsländern insgesamt um 74% zu. Ihr Anteil an der Einfuhr Baden-Württembergs erhöhte sich innerhalb Jahresfrist von rund 13% auf 19%. Speziell die Einfuhr aus den OPEC-Ländern wuchs 1974 dem Wert nach um 109%. Gleichzeitig stieg ihr Anteil von knapp 8% im Jahr 1973 auf 13%.

Ebenfalls kräftig gestiegen sind aufgrund der intensivierten Außenwirtschaftsbeziehungen die Einfuhren aus den europäischen Ostblockländern, deren Anteil an der gesamten Einfuhr mit gut 2% allerdings noch verhältnismäßig gering war. Dieser Anstieg, der 1974 immerhin 33% betrug, hing freilich zum Teil auch damit zusammen, daß die Preise für einige aus diesen Gebieten bezogenen Waren spürbar erhöht wurden.

Obgleich die Importe aus den Industrieländern dem Wert nach um 14% höher lagen als im Jahr zuvor, ging das Gewicht dieser Ländergruppe von 84% im Jahr 1973 auf 78% zurück. Auffallend schwach entwickelte sich die Einfuhr Baden-Württembergs aus Italien. Sie lag 1974 um rund 2% unter dem Vorjahreswert. Aber auch die Bezüge aus Frankreich, dem

Tabelle 7
Außenhandel im 1. Halbjahr 1974 und 1975

Erdteil Land Ländergruppierung	Ausfuhr (Spezialhandel)			Einfuhr (Generalhandel)		
	1. Halbjahr		Veränderung	1. Halbjahr		Veränderung
	1974	1975		1974	1975	
	Mill. DM	Mill. DM	%	Mill. DM	Mill. DM	%
Europa	13 205,5	12 156,9	- 7,9	8 447,8	8 519,1	+ 0,8
davon						
EG-Länder	7 928,2	6 958,9	-12,2	6 036,1	6 144,7	+ 1,8
Frankreich	2 717,1	2 429,9	-10,6	2 365,5	2 430,4	+ 2,7
Belgien-Luxemburg	1 006,9	900,0	-10,6	921,0	861,5	- 6,5
Niederlande	1 365,5	1 270,2	- 7,0	973,0	954,3	- 1,9
Italien	1 703,1	1 326,5	-22,1	1 422,9	1 518,7	+ 6,7
Großbritannien	810,2	738,0	- 8,9	282,0	293,9	+ 4,2
Republik Irland	44,8	36,8	-17,9	24,0	31,8	+32,5
Dänemark	280,6	257,5	- 8,2	47,6	54,1	+13,7
EG-Freihandelsländer ¹⁾	3 472,7	3 212,5	- 7,5	641,3	1 602,3	- 2,4
darunter						
Schweiz	1 481,4	1 219,5	-17,7	964,2	928,8	- 3,7
Österreich	932,2	852,1	- 8,6	339,1	344,5	+ 1,6
Ostblockländer ²⁾	775,3	896,8	+15,7	293,2	266,1	- 9,2
Übriges Europa	4 502,1	4 301,3	- 4,5	2 118,5	2 108,3	- 0,5
Afrika	838,9	900,1	+ 7,3	938,5	943,8	+ 0,6
Amerika	2 258,8	2 058,5	- 8,9	1 230,8	1 167,6	- 5,1
darunter						
Vereinigte Staaten	1 477,2	1 252,7	-15,2	937,1	828,1	-11,6
Asien	1 544,7	1 794,8	+16,2	1 352,2	1 303,6	- 3,6
Australien und Ozeanien	268,2	173,4	-35,3	16,8	28,9	+72,0
Insgesamt	18 116,2	17 083,7	- 5,7	11 986,2	11 963,1	- 0,2
davon						
Industrieländer zusammen	15 117,2	13 423,7	-11,2	9 477,4	9 514,0	+ 0,4
Entwicklungsländer zusammen	2 186,4	2 718,7	+24,3	2 192,9	2 162,3	- 1,4
darunter OPEC-Länder ³⁾	703,3	1 264,4	+78,7	1 481,4	1 232,1	-16,8
Ostblockländer zusammen ⁴⁾	812,5	941,4	+15,9	315,8	286,8	- 9,2

¹⁾ Island, Norwegen, Schweden, Finnland, Schweiz, Österreich, Portugal. - ²⁾ Sowjetunion, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien. - ³⁾ Abu Dhabi, Irak, Iran, Kuwait, Katar, Saudi Arabien, Algerien, Ecuador, Indonesien, Libyen, Nigeria, Venezuela. - ⁴⁾ Einschl. Asiatischer Ostblock: Nordvietnam, Mongolische Volksrepublik, Volksrepublik China, Nordkorea.

Hauptlieferanten Baden-Württembergs, blieben mit einer Zuwachsrate von 14% unter dem Durchschnitt. Dies könnte unter anderem damit zusammenhängen, daß angesichts der im letzten Jahr noch guten Inlandskonjunktur kaum Kapazitäten für zusätzliche Exporte zur Verfügung standen. Wesentlich stärker als aus den Ländern der EG zusammen erhöhten sich im vergangenen Jahr die Einfuhren unseres Landes aus Großbritannien (+56%). Hier dürfte sich die Reduzierung der Zölle zwischen Großbritannien und den übrigen EG-Ländern mit Wirkung vom Januar 1974 um 20% bemerkbar gemacht haben, wodurch britische Waren auf unseren Märkten entsprechend billiger angeboten werden konnten. Eine bemerkenswert günstige Entwicklung erfuhren auch die Einfuhren aus den Vereinigten Staaten, die um 34% zugenommen haben.

Exportrückgang im ersten Halbjahr 1975

In der ersten Jahreshälfte 1975 setzte sich die im Herbst letzten Jahres begonnene Abschwächung der Exporttätigkeit fort. Mit insgesamt 17,1 Mrd. DM lag der Wert der Ausfuhr um 1,0 Mrd. DM oder rund 6% unter dem Ergebnis des entsprechenden Vorjahreszeitraums. Von den wichtigsten Erzeugnissen konnte im ersten Halbjahr 1975 lediglich die Ausfuhr von Kraftfahrzeugen (+11%) gesteigert werden, während die von Textilien (-20%), von chemischen (-14%) und von elektrotechnischen (-12%) Erzeugnissen besonders spürbar zurückging.

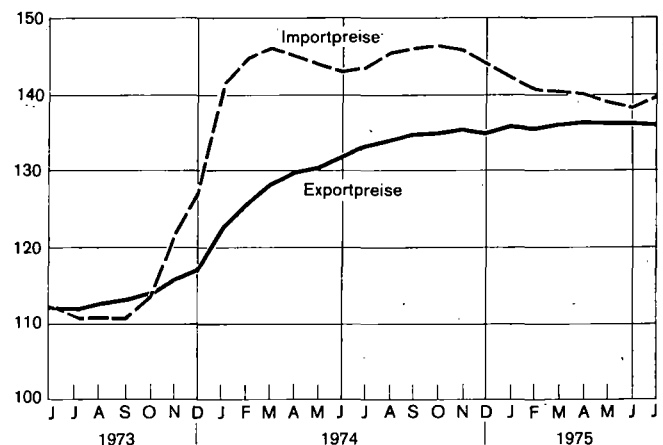
Bemerkenswert ist im übrigen, daß vor allem die westlichen Industrieländer mit ihrer abflauenden Konjunktur weit hinter den Einkäufen des vergleichbaren Vorjahreszeitraums zurückblieben (-11%). Die Exporte in die EG-Länder lagen um 12% und in die Vereinigten Staaten sogar um 15% unter dem jeweiligen Vorjahresergebnis. Hierin spiegeln sich neben den konjunkturellen Abschwächungstendenzen auch die in dem einen oder anderen Land verstärkten Stabilisierungsbemühungen wider. Dagegen übertrafen die Ausfuhren in die Ostblockländer und in die Entwicklungsländer den Wert des entsprechenden Vorjahreszeitraums um 16% bzw. 24%. Die hohen Zuwachsraten des Vorjahres konnten allerdings nicht mehr erzielt werden.

Entscheidend für die insgesamt rückläufige Entwicklung im Exportgeschäft war vor allem, daß sich in unvorhergesehenem Maße die rezessiven Tendenzen, insbesondere in den wichtigsten Industrieländern, auf die der größte Anteil unserer Exporte entfällt, noch weiter verstärkten. So blieben die Auslandsbestellungen auch zu Beginn und im weiteren Verlauf des Jahres 1975 jeweils unter ihrem Vorjahresniveau. Im Durchschnitt des ersten Halbjahres errechnete sich ein wertmäßiger Rückgang der Auslandsaufträge in der Industrie um 11% und nach dem Volumen sogar um 19% jeweils gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Erschwerend dürfte sich aber auch ausgewirkt haben, daß bei rückläufigen Einfuhr- und stagnierenden Exportgüterpreisen seit Jahresbeginn das Verhältnis der Durchschnittswerte der Ausfuhr zu denen der Einfuhr (Terms of Trade) sich wieder erhöhte.

Im übrigen spricht einiges dafür, daß mit zunehmender Abkühlung der Konjunktur die Reaktion auf die DM-Aufwertung des Jahres 1973 sozusagen nachgeholt wurde; am stärksten wohl auf dem amerikanischen Markt. Da einerseits der konjunkturelle Abschwung im Ausland spätestens seit Mitte 1974 in vollem Gange ist und andererseits seit längerem schon keine weitere Wechselkursbedingte Verschlechterung der deutschen Industrie im Preiswettbewerb mehr eingetreten ist, könnte es nach Meinung von Experten durchaus sein, daß die Anpassungsprozesse der ausländischen Nachfrage um die veränderten Preisrelationen nun abgeschlossen sind. Der Verlauf der Exporte würde in absehbarer Zeit dann wieder mehr oder weniger allein von der konjunkturellen Situation im Ausland bestimmt. Es ist wohl verfrüht, jetzt schon von einer allgemeinen Tendenzwende zu sprechen, denn die Investitionsneigung im Ausland ist, wie die Auslandsbestel-

Schaubild 2

Entwicklung der Ex- und Importpreise (1970 = 100)



lungen in der Industrie des Landes zeigen, immer noch geringer als in der entsprechenden Vorjahreszeit. Dennoch spricht man in Fachkreisen davon, daß sich die konjunkturelle Lage im Ausland insgesamt zu stabilisieren beginne, das heißt, daß die rezessiven Tendenzen allmählich abklingen. In den Vereinigten Staaten scheint zudem die Talsohle der Industriekonjunktur erreicht und es wird damit gerechnet, daß sich die Konjunkturwende auch positiv auf das Konjunkturklima in Westeuropa auswirken wird. Ob allerdings noch vor Ende des Jahres eine allgemeine deutliche Tendenzwende erreicht werden kann, erscheint nicht sicher. Nach Meinung des Sachverständigenrates dürften die Exporte der Bundesrepublik 1975 real um 8% und in jeweiligen Preisen um 1% unter den Vorjahresergebnissen liegen.

Bei der Importentwicklung macht sich derzeit die geringere gesamtwirtschaftliche Nachfrage bemerkbar. Mit Einfuhren in Höhe von fast 12,0 Mrd. DM im ersten Halbjahr 1975 wurden die baden-württembergischen Bezüge der entsprechenden Vorjahreszeit wertmäßig nicht einmal mehr erreicht. Zwar übertrafen die Importe von Kraftfahrzeugen mit 27% das Ergebnis des entsprechenden Vorjahreszeitraums ganz erheblich und auch die Einfuhren von Maschinen lagen um 8% über dem vergleichbaren Vorjahreswert, doch gingen bei den meisten Warengruppen die Bezüge zurück. Besonders stark bei Erdöl, bei dem wertmäßig eine Importverringerung um 18% und mengenmäßig eine solche um 17% zu verzeichnen war. Die daraus resultierende, leichte Preissenkung dürfte auf regionale Verschiebungen bei den Öleinkäufen und gleichzeitig unterschiedlichen Preisstellungen der einzelnen erdölfördernden Staaten zurückzuführen sein. Die zum Teil in Gang befindliche Korrektur einer Reihe von Rohstoffpreisen nach unten findet ihren Ausdruck auch im Index der Importpreise, der nach Erreichen seines vorläufigen Höhepunktes im Oktober 1974 mit 146,6 (1970 = 100) seit November kontinuierlich bis Juni 1975 auf 138,4 zurückgegangen ist. Infolge des starken Kursanstiegs des Dollars bei gleichzeitiger Abschwächung der DM verteuerte sich die Einfuhr im Juli allerdings wieder, was zu einer Erhöhung der Importpreise gegenüber Juni um 1% führte.

Regional betrachtet, übertrafen die Importe aus den EG-Ländern den Wert der Einfuhren der ersten 6 Monate 1974 um fast 2%. Vor allem die Lieferungen aus Italien lagen hier um 7% deutlich über dem entsprechenden, durch Arbeitskämpfe sehr schwachen Vorjahresergebnis. Aber auch die Importe aus Frankreich, Großbritannien, der Republik Irland und Dänemark nahmen teilweise beachtlich zu. Dagegen gingen die Einfuhren aus den Entwicklungsländern insgesamt leicht (-1%); darunter

aus den OPEC-Ländern sogar um 17% und aus den Ostblockländern um 9% zurück. Besonders auf die Einfuhr aus den Erdöllieferländern, aber auch aus den Rohstoffländern, wirkte sich die geringere Binnennachfrage sowie die erhöhte Flexibilität der einheimischen Industrie, insbesondere auf dem Energiesektor, dämpfend aus. Bei einer Beurteilung der Importentwicklung für das ganze

Jahr 1975 wird neben der Frage des Beginns einer Belebung der Binnenkonjunktur unter anderem auch die von den OPEC-Ländern beschlossene Heraufsetzung des Rohölpreises um 10% zum 1. Oktober 1975 zu berücksichtigen sein. Nach Meinung des Sachverständigenrates wird sich der Anstieg der Einfuhr der Bundesrepublik real um 1% und nominal um 2 bis 3% erhöhen.

Dipl.-Volkswirt Günter Schittenhelm

Stand und Entwicklung der Hausmülldeponien

Die in den letzten Jahren zunehmend öffentlich diskutierten Probleme der Abfallbeseitigung haben die Notwendigkeit von geordneter Müllablagerung einsichtig werden lassen. Eine solche war aber auf den bis 1972 bestehenden vorwiegend kleinen und kleinsten Müllplätzen nicht wirtschaftlich durchführbar, so daß die Bereinigung der Müllszenen zum Schutze von Boden, Wasser und Luft zu einem vordringlichen Problem des Umweltschutzes wurde. Die dazu angestellten Überlegungen machten deutlich, daß eine problemlosere, geordnete Müllbeseitigung in einem wirtschaftlich vertretbaren Rahmen nur in Großanlagen möglich ist. Trotz der sich aus der Länge der Transportwege ergebenden Konfliktsituation haben sich Erfahrungswerte auf die Größenordnung von etwa 80 000 an einer Deponie angeschlossenen Einwohner als optimal eingependelt. Diese Erkenntnis sowie die Erfordernis einer einheitlichen, überschaubaren Kompetenzregelung führten dazu, die Verantwortlichkeit für die Abfallbeseitigung den Stadt- und Landkreisen zu übertragen. Eine entsprechende Regelung wurde in Baden-Württemberg durch das Landesabfallgesetz vom 21. 12. 1971 getroffen, nach dem hessischen das älteste Abfallgesetz in der Bundesrepublik.

Auf dieser Grundlage sowie der entsprechenden bundesgesetzlichen Regelung¹ basierten die notwendigen Maßnahmen der Landesregierung zur Neuordnung der Abfallbeseitigung, wie sie im Umweltschutzprogramm und dem Teilplan *Hausmüll* konkretisiert wurden.

Erste Zahlen über den Erfolg der Maßnahmen

Im Zuge des so eingeleiteten Wandels der bisherigen Müllbeseitigungspraxis wurde die Zahl der 1972 noch vorhandenen 3774 Müllplätze bis zum 1. Januar 1975 auf 754 reduziert. Dies bestätigen die nachfolgend dargestellten ersten Ergebnisse der durch Bundesgesetz angeordneten Umweltstatistiken², mit denen das Statistische Landesamt schrittweise ein System von Grunddaten zur Beobachtung der Umweltverhältnisse aufbaut. Um möglichst rasch erste Eckdaten darstellen zu können, wurden zu Beginn des Jahres vorweg wichtige Strukturdaten erhoben. Diese charakterisieren die noch stark im Fluß befindliche Entwicklung – gewissermaßen als Momentaufnahme. Die sich auf den Verlauf des Jahres 1975 beziehenden Daten über die angefallenen Müllmengen werden erst Anfang 1976 erfragt und stehen nicht vor Mitte 1976 zur Verfügung³.

Unterschiedlicher Stand der Entwicklung in den Kreisen

Bisher ist ohne Zweifel ein beachtlicher Schritt in Richtung auf die im Teilplan *Hausmüll* als langfristiges Ziel vorgesehenen 50 Großdeponien getan worden. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß die Müllplatzbereinigung in der Regel für einen Kreis geschlossen erfolgt, was auch die großen kreisweisen Differenzen in der Anzahl der Deponien erklärt.

Bei der Kreisbetrachtung (*Tabelle*) verdient Emmendingen besondere Beachtung. Abgesehen davon, daß der geplante Zustand schon erreicht ist, wurde hier eine kreisübergreifende, großräumige Lösung gefunden. Der Müll aus dem Kreis Emmendingen wird jetzt auf einer im Ortenaukreis gelegenen und gemeinsam mit diesem betriebenen Deponie abgelagert. Solch eine über die Verwaltungsgrenzen hinausgehende Lösung ist beispielhaft und dann angebracht, wenn kein ähnlich günstiger kreiseigener Standort gefunden werden kann.

Mit der Reduzierung der Deponiezahl von 118 auf eine im Kreis Ludwigsburg, von 151 auf eine im Alb-Donau-Kreis und von 173 auf zwei im Kreis Biberach konnte auch in diesen Kreisen das Plansoll bereits erfüllt werden. Dagegen waren im Kreis Sigmaringen zum Jahresbeginn von ursprünglich 141 Deponien noch 128 in Betrieb, die aber noch im Laufe dieses Jahres zugunsten weniger Übergangslösungen aufgegeben werden sollen.

Problematische Rekultivierung

Mit der Schließung der Müllplätze alleine ist der Entlastung der Umwelt allerdings noch nicht viel gedient. Auch geschlossene Kippen sind vielfach eine latente Gefahrenquelle. Neben auf den jeweiligen Müllplatz abgestimmten Sicherheitsvorkehrungen werden in der Regel die Abdeckung mit Erde sowie eine ausreichende Bepflanzung erforderlich. Darüber hinaus soll sich die rekultivierte Deponie möglichst nahtlos in das Landschaftsbild einfügen.

Nicht nur diese oftmals technisch schwierigen Arbeiten machen die Rekultivierung problematisch. Der chronische Geldmangel der Gemeinden, die ja als ehemalige Betreiber zur Rekultivierung verpflichtet sind, wirkt ebenfalls stark hemmend. Hier zeigt sich im nachhinein, daß die vormals geübte Praxis der mehr oder weniger wilden Müllablagerung keineswegs die billigste war. Vielmehr können die Kosten, die mit der Heilung der angerichteten Umweltschäden entstehen, in einzelnen Fällen sogar höher sein, als diejenigen, die für den geordneten Betrieb einer Deponie angefallen wären. Vor diesem Hintergrund erscheint es doch erfreulich, daß immerhin 30% der bisher aufgegebenen Müllplätze wieder völlig rekultiviert sind. Aber auch hier zeigt sich eine starke regionale Differenzierung der Aktivitäten (*Tabelle*).

¹ Gesetz über die Beseitigung von Abfällen vom 17. Juni 1972 (BGBl. I S. 873).

² Gesetz über Umweltstatistiken vom 15. August 1974 (BGBl. I S. 1938).

³ Vgl. hierzu: Möglichkeiten und Grenzen des umweltstatistischen Instrumentariums in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 12/1974.